

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Genesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

<p>Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.</p>	<p>Redaktion und Expedition. Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schandig-Beipzig, wohnl. alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.</p>	<p>Insertion. Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.</p>
---	---	---

Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampfbunds!

Achtung! Lithographen. Achtung!
Ueber die Firma **Magnus u. Co. in Berlin**, Biegelstraße 2, wurde die Sperre verhängt. Wir bitten Bezug strengstens fernzuhalten.
Die Verwaltung.

Bezug fernhalten!
Die Firma **Müller & Grüb in Aarau** und **Lausanne**, sowie **Gebr. Kümmerly in Bern** sind für Lithographen, Steindrucker und Berufs-genossen gesperrt.
Der Vorstand des Schweiz. Lithographen-Bundes.
Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Wir sandten dieser Tage an alle Städte, welche Beiträge zur Lohnbewegung leisteten, Formulare zur Abrechnung über die Einnahmen zur Lohnbewegung pro 1896. Diese Abrechnung ersuchen wir möglichst umgehend machen zu wollen und uns einzusenden, damit die gesamte Abrechnung von uns in kürzester Zeit gebracht werden kann. Die übrigegebliebenen Streifbonsdmarken ersuchen wir mit der Abrechnung zurückzusenden. Die Sammellisten können am Orte bleiben und nach genauer Prüfung durch die Revisoren vernichtet werden. Mindestens 2 bis 3 Revisoren sind zur Prüfung der Abrechnung in allen Orten hinzuzuziehen. In Orten, wo keine Revisoren prüfen konnten oder die Abrechnung nicht unterzeichnet ist, ersuchen wir auch die Listen zum Zweck der Kontrolle an uns einzusenden.
Mit kollegialischem Gruß
Der Vorstand.

Hohe Verbandsbeiträge — dauernde gewerkschaftliche Erfolge.

In Nummer 35 vom vorigen Jahre brachten wir unter dem Titel: „Hohe Verbandsbeiträge — bessere Arbeitsbedingungen“ einen Artikel John Compers aus dem „American Federationist“; in demselben Blatte schreibt derselbe Verfasser unter vorstehendem Titel:

„Während der Gewerkekrisis, die seit 1893 in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika herrschte, verloren die Gewerkschaften eine große Anzahl ihrer Mitglieder. Dies geschah besonders in den Verbänden, welche infolge der Kurzsichtigkeit ihrer Mitglieder in den Zeiten verhältnismäßiger Lebhaftigkeit im Gewerbe verfehlten, Mittel anzusammeln, um in Zeiten schlechten Geschäftsganges ihre Mitglieder unterstützen zu können. Aber auch viele der Mitglieder, welche nicht arbeitslos waren, gestatteten es sich, ihre Verbandsbeiträge schuldig zu bleiben, bis sie schließlich die Mitgliedschaft verloren. Es ist dies nur die Folge großer Unwissenheit und des falschen Glaubens, als würden die armseligen

Pfennige, welche an Beiträgen gezahlt werden müssen, für deren Familien nützbringender sein, wenn sie der Verbandskasse zugeführt werden.

Das Gegenteil ist richtig. Es giebt schwerlich ein Gewerbe in irgend einem Orte des Landes, in dem nicht während der Krisis Lohnkürzungen vorkamen, wenn die Arbeiter ihre Organisation vernachlässigten. Eine Umfrage an die Beamten der Verbände hat dies bestätigt. Nach den eingegangenen zuverlässigen Antworten ist aber auch auf der anderen Seite erwiesen, daß in Geschäftsmittelpunkten, in denen die Arbeiter die Organisation erhielten, nicht nur Lohnkürzungsversuche zurückgewiesen werden konnten, sondern auch trotz der Krisis Verbesserungen in den Arbeitsbedingungen und höhere Löhne erzielt wurden.

Viele Arbeiter glauben besonders klug zu handeln, wenn sie die Verbandsbeiträge sparen, ohne zu bedenken, daß durch Erhöhung des Lohnes oder Beseitigung von Mißständen im Betriebe die Beitragsleistung tausendmal ausgieblicher wird. Jetzt, da die Gewerbestockung vorüber, beginnen die Arbeiter des Landes sich wieder in größerer Zahl zu organisieren, um aus dem besseren Geschäftsgang Vorteile zu ziehen. Während aber die Verbände, deren Mitglieder auch während der Krisis treu zur Sache gestanden haben, ohne weiteres die günstigere Periode ausnützen können, müssen die Arbeiter, welche ihre Organisationsaufgaben, die wertvollste Zeit mit dem Aufbau und dem Ausbau ihrer Verbände verlierten. Außerdem aber pflegt die Auflösung einer Organisation das Vertrauen zu derselben zu erschüttern und den Glauben an die Macht, sich selbst zu verteidigen zu können, zu schwächen.

Bei dem sich bemerkbar machenden Bestreben, die Organisationen wieder neu zu beleben und zu befestigen, sollten aber die Erfahrungen, die in den letzten Jahren gemacht wurden, verwertet werden. Die Arbeiterverbände sollen nicht Schiffe auf dem Meere des gewerblichen Lebens sein, die weiter getrieben werden durch schöne Versprechungen in den Zeiten, in denen das Gewerbe blüht, sondern sie sollen so fest sein, daß sie befähigt werden, den Wetterstürmen und Stürmen, die eine Folge der verkehrten wirtschaftlichen Verhältnisse sind, zu trotzen. Sie sollen durch die brausenden Wellen sicher dahingehen, die Rechte der Arbeiter verteidigen, dem sich Mühen ersickerung, dem Schaffen des Erleichterung seiner Lage und dem Arbeiter Freiheit bringen.

Die Erfahrung lehrt, daß nur solche Verbände, die auf der Basis hoher Beiträge aufgebaut sind, ernsthafteste Kämpfe zu übersehen vermögen und den Arbeitern Schutz gewähren. Es ist allerdings wahr, daß Verbände, welche diesem Grundfasse entsprechend aufgebaut sind, kein schnelles Wachstum aufzuweisen haben, doch wird man bei ihnen auch den Krebsgang und das langsame Dahinsinken nicht finden,

wie es Organisationen aufweisen, die niedrige Beiträge erheben. Wenn Arbeiter aus Unwissenheit, oder aus irgend einer anderen Ursache sich weigern, einen angemessenen Beitrag für den Verband zu leisten, so kann dieser keinen Einfluß gewinnen und in wirksamer Weise keinen Kampf führen. Es giebt keine märchenhaften und geheimnisvollen Gegenden, aus denen den Verbänden Mittel zufließen, sondern es giebt nur einen Weg, auf welchem die Verbände sich ein Vermögen beschaffen können, und zu jeder Zeit ein Bollwerk zum Schutze der Mitglieder zu bilden, und dieser Weg ist die Zahlung eines angemessenen Beitrages.

Es ist eine bemerkenswerte Thatsache, daß die Arbeiter, welche die geringsten Verbandsbeiträge zahlen, am lauteften sind mit ihrem Verlangen nach finanzieller Unterstützung, wenn sie gezwungen werden, in einen Kampf einzutreten, und dann am ersten geneigt sind, die Verbände der Wertlosigkeit zu zeihen, wenn ihnen auf ihr Ruf nicht die erwünschten Geldsummen zufließen. Die wirksamste Hilfe ist die gegenseitige Hilfe, und diese ist nur möglich, wenn jeder ein angemessenes Teil dazu beitragen will, die Mittel aufzubringen, mit denen die Interessen aller und eines jeden vertreten und verteidigt werden können. Durch Jahre lange Beobachtung in dem Kampfe um die Rechte der Arbeitererschaft hat sich ergeben, daß es ein großer Fehler ist, für die Organisationen geringe Beiträge zu zahlen.

Ein weiterer Fehler ist, wenn bei dem Gründen von Verbänden die Zahlung höherer Beiträge auf die Zukunft verschoben wird. Oft hört man die Meinung, daß der Verband noch klein sei und darum niedrigere Beiträge erheben müsse. Wenn erst die Mitgliederzahl größer sei, dann würden auch die Beiträge erhöht werden. Es ist aber eine Thatsache, daß in Verbänden, die mit niedrigen Beiträgen begonnen haben, es sehr schwer ist, die Beiträge zu erhöhen, wenn die Mitgliederzahl größer geworden ist. Dagegen findet man, daß in Verbänden, die verhältnismäßig hohe Beiträge erheben, die Mitglieder dies hieraus entspringenden Vorteile erkennen und leichter zustimmen, wenn eine Beitragserhöhung notwendig wird, nicht allein, weil sie hoffen, sondern weil sie davon überzeugt sind, daß ihnen hieraus Vorteil erwächst.

Bei Verbänden mit geringen Beiträgen findet sich oft in kurzer Zeit eine große Mitgliederzahl zusammen. Zu leicht nur pflegen diese dann die eigene Kraft zu überschätzen und die Macht der Gegner zu unterschätzen. Wenn der Kampf begonnen, dann ist es zu spät, den erkannten Fehler gut zu machen. Die Organisation unterliegt und wird vielleicht zur Auflösung gezwungen und die Arbeiter werden in ihrer Lebenshaltung tiefer herabgedrückt als sie früher standen. Ihr Vertrauen schwindet und oft scheint es unmöglich, eine

selbe schickte Muster an die Firma und nach acht Tagen kam eine Postkarte folgenden Inhalts: „Auf Ihr Geheiß vom 4. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß Sie sofort eintreten können. Hochachtung Gräbe & Heper.“ (Angaben über die Höhe des Lohnes oder die Dauer der Arbeitszeit fehlten.) Der Respektant schrieb nochmals zurück, er beantrage als Anfangsgehalt 18 M. pro Woche, könne aber erst kommenden Montag eintreten. Einige Tage später langte wieder eine Postkarte an, welche wie folgt lautete: „Im Besitze Ihres Schreibens teilen wir Ihnen mit, daß wir Sie engagieren mit einem Wochenlohn von 18 M. Sie können ja gleich eintreten. Hochachtungsvoll G. & H.“ Der betreffende Kollege schrieb sofort an die Firma eine Karte, daß er zu der von ihm angegebenen Zeit dort eintreten werde und kündigt seine Stelle. Am andern Tag erhielt derselbe eine gedruckte Postkarte mit der Nachricht: „Wir können Sie nicht engagieren, weil die Stelle anderweitig besetzt ist. Gräbe & Heper.“ Der auf diese Weise Hingelungene schrieb nunmehr einen gebührenden Brief, worauf die Herren G. & H. antwortete: „Unsere Karte von gestern werden Sie jedenfalls erhalten haben; es thut uns leid, Sie nicht engagieren zu können, da bereits ein neuer Lithograph bei uns in Arbeit getreten ist.“ Wollte unser Freund nicht auf der Landstraße liegen, so mußte er sehen, daß ihn sein Vorgesetzter noch solange behielt, bis es ihm gelungen ist, anderwärts sein Glück mit mehr Erfolg zu versuchen. Die Muster, welche an G. & H. gelangt waren, kamen erst zurück, nachdem nochmals eine sehr energische Postkarte dorthin abgegangen war.

Anmerkung der Redaktion. Die Herren Gräbe & Heper hätten in diesem Falle mit Erfolg auf eine 14tägige Lohnschuldung verklagt werden können.

Stuttgart. In der am 14. Juli stattgefundenen Monatsversammlung des Bundes der Lith., Chem. u. zeichn. Reproduzenten wurde beschlossen, in der „Gr. Pr.“ eine Abchrift des „nächstfolgenden“ Briefes zu bringen, in welchem die Kommission der hiesigen Lithographen die Motivierung ihres Wohlgefühls von der öffentlichen Versammlung der graphischen Arbeiter Stuttgart, in der Herr Sillier referierte, niederlegte. Wir überlassen es dem Urteil der deutschen Kollegen, ob „Fehlheit“ oder „Richtigkeit“ es war, die uns zum Fernbleiben veranlaßte. Die Abchrift lautet: „An die öffentliche Versammlung der graphischen Arbeiter Stuttgart im blauen Saal der Brauerei Dintelacker am 23. Juni 1897. Die geschäftsführende Kommission des Lithographenbundes findet den Zweck der heutigen öffentlichen Versammlung, sowie den Besuch des Zentralvorstandes der „graph. Arbeiter Deutschlands“ für durchaus überflüssig, indem 1.) die sachliche Polemik in der „Gr. Pr.“ vollständig hätte ausgedrückt werden können und Herr Sillier durchaus nicht über den Rahmen seiner Geschäftsbildung hinausgegangen wäre, wenn er auf die verschiedenen Angriffe, auch von anderen Seiten und Zählstellen, wenigstens einen Artikel widerlegt hätte; 2.) indem durch die verschiedenen Arten der Stuttgarter Versammlungen, erst Zählstellen, dann öffentliche, dann wieder Zählstellerversammlung genügend Aufklärung nach allen Seiten gegeben ist, um noch einmal Alles anzukümmern, wir überhaupt Herrn Sillier nicht für fähig halten, unsere Ideen und Anschauungen zu fördern; 3.) indem die vielen Versammlungen, welche die Gemüter erhitzen und nach außen sehr unangenehm wirken, nicht im Mindesten die Förderung der Arbeiterfrage erreichen, sondern die Unorganisierten abschrecken. — Aus vorliegenden Gründen verzichtet daher die geschäftsführende, offizielle Kommission auf jede weitere öffentliche Diskussion und wünscht, daß die neue Organisation von rein sachlicher Seite angesehen wird, dann dürfte für beide Teile Nutzen daraus zu ziehen sein. Im Auftrage der geschäftsführenden Kommission deren Schriftführer Hugo Strödel, Lithograph, Stuttgart, 22. Juni 1897. — Als einzige Abwehr auf den Bericht aus Stuttgart h/n in Nr. 28 der „Gr. Pr.“, die obige öffentliche Versammlung mit Herrn Sillier als Referenten betreffend, wurde von der Monatsversammlung folgende Resolution gefaßt und einstimmig angenommen: „Die heutige erste Monatsversammlung des Bundes der Lithographen, Chemigraphen und zeichnerischen Reproduzenten“ erklärt ihr volles Vertrauen zu der letztjährigen Kommission und jeglichen Ausschusses und bedauert, daß ökonomische Not und Verdrängung einzelne Mitglieder des „Verens“ der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen“ solche unannehmbare Verleumdungen und Entstellungen sich zu schulden kommen ließen.“

Berlin. Die Preßkommission der Stuttgarter Kollegen scheint keine Ahnung davon zu haben, in welcher Weise Arbeiter ihre Forderungen bei einer Lohnbewegung aufstellen, denn anders kann man sich die Art und Weise nicht erklären, wie die Stuttgarter sich an der Person des Kollegen Sillier festhaken, um ihn anscheinend wegen der „übelriechenden“ Berliner Lohnfala, wie sich die Kommission geschmackvoll ausdrückt, in seinem Ansehen bei den deutschen Kollegen herabzusetzen suchen. Können denn die Stuttgarter gar nicht begreifen, daß die Berliner Kollegen ihre Forderungen sich nicht von einer Person — und wäre es auch der Vorgesetzte — diktieren lassen und somit alle Angriffe auf eine Person oder Kommission wegen dieser Angelegenheit vollständig sinnlos sind? Wenn die Stuttgarter wüßten, welche hohe Meinung sie von sich bei den weiterdenkenden Berliner Kollegen, durch die unverständlichen Angriffe auf Personen, erweckt haben, sie würden ein wenig Selbstkenntnis üben und ihre Weisheit ihnen nächstliegenden Dingen zuwenden. — Am jedoch noch einmal zu versuchen, den Kollegen das Zerze ihrer Auffassung betreffs der Berliner Lohnfala vor Augen zu führen, kann ich nur das, was im allgemeinen wohl bekannt ist, wiederholen. Die Lithographen in der Kommission (inkl. Hauptvorstand und Verwaltung), mit Ausnahme meiner Person, hatten

gegen die Aufstellung der gleichen Forderungen für Lithographen und Drucker (ausschließlich der Arbeitszeit) soviel mit Thatfachen belegte Einwendungen zu machen, daß eine Einigung nur in der „berückichtigten“ Form möglich war. Die Beieinigung über die Zweckmäßigkeit derselben, gaben die folgenden öffentlichen Versammlungen, indem dieselben diese Lohnfala acceptierten, sich somit zu eigen machten und natürlich auch die Verantwortung für dieselbe tragen. Wenn nun noch die Stuttgarter Preßkommission von der „deprimierenden“ Gleichstellung mit den Stein-schleifern“ spricht, so ist solches ein Beweis mehr für ihre Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse sowohl, als auch von der Thatfache, niemals von der „Regelung der Arbeitsbedingungen durch Angebot und Nachfrage“ etwas gehört zu haben. Das angeführte Buch von Bebel kann auch nicht als Beweis dafür gelten, daß bei der Aufstellung der Lohnfala unsaubrige Kollege Sillier das Karmel ist, welches die „geistige Arbeit“ der Lithographen so niedrig eingeschätzt hat; wir hier in Berlin haben noch nicht den Zufunftsstaat, um einer besseren Honorierung für die geistige Arbeit der Lithographen Geltung zu verschaffen. — Ohne mich mit der betr. Lohnfala zu identifizieren, muß ich erklären, daß die Erhöhung eines auch nur niedrigen Minimallohnes für die Berliner Kollegen ein Fortschritt gewesen wäre, hierin wird jeder mit den hiesigen Verhältnissen vertraute Kollege mir beipflichten. Leider ist es anders gekommen und nach meiner unmaßgeblichen Meinung nicht zum Besten deshalb, weil beide Teile sich zu einer Unterthugung der gegnerischen Kräfte verhalten ließen. — Wenn nun die Kollegen aus unserer Niederlage die Lehre genommen hätten, daß nicht Zer-splitterung und Fahrenstucht, sondern nur festeres Zusammenstehen aller in unserem Gewerbe Thätigen in immer größeren Massen unsere Parole sein kann, zumal man in nicht gar so langer Zeit nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland einem festgeschlossenen Bünde der Unternehmer gegenübersehen wird, dann würde man diese Niederlage nicht so zu beauern brauchen, wie es jetzt nach dem Vorgehen der Stuttgarter Lithographen der Fall ist. — Zum Schluß möchte ich die beabsichtigte Bitte an die Preßkommission der Stuttgarter richten, an-mächtige Urteile und Ausfälle über die Fähigkeiten der „Kommissions-Lithographen“ zu unterlassen. Als Mitglied der hiesigen Verwaltung und Teilnehmer an den Kommissionsberatungen weise ich für meine Person solches entfallen zurück, indem ich die Preßkommission als kompetent hierin nicht erachten kann. Gust. Stropp.

Hamburg. Wir machen hiermit bekannt, daß die Angelegenheit der Chromolithographen bei Herrn C. Ludewig, Hamburg, durch bereitwilliges Entgegenkommen des Herrn Ludewig zur Zufriedenheit der Kollegen erledigt wurde. Die Verwaltung.

Niederleben. In der am 26. v. M. abgehaltenen Monatsversammlung der Mitglieder der hiesigen Zählstelle wurde unter „Verschiedenes“ die Frage anzuwerfen: Wie verhalten sich die hiesigen Kollegen zur Erhöhung der Beiträge. Nachdem darüber eine lebhafteste Debatte geführt worden, wurde folgende Resolution angenommen: „Die Kollegen der hiesigen Zählstelle erklären sich mit dem Antrage auf Erhöhung des Beitrages und der damit verbundenen Arbeitslosenunterstützung einverstanden. Sie erkennen in derselben einen Fortschritt und ein ferneres Gedeihen der Organisation und begen den Wunsch, daß auch in den übrigen Zählstellen dieser Antrag zur Annahme gelangen möge.“

Tuttlingen. Vor ungefähr einem halben Jahre wurde an heiligem Plage die Firma Carl Dittmann, graphische Kunstanstalt gegründet. Es waren die Verhältnisse anfänglich einigermaßen zufriedenstellend. Jedoch die Gelüste nach möglichst großem Reingewinn gaben dem Herrn Verantwältung möglichst für 16—18 M. Gehlissen heranzuziehen, um so das alte, in jeder Beziehung tüchtige Personal nach und nach hinauszutreiben. Um nun dieses Vorhaben zu erleichtern und uns nicht einzeln abzuschlagen zu lassen, ging das Personal, bestehend aus 1 Lithographen, 2 Steinrudern und 1 Buchdrucker gemeinschaftlich mit der Kündigung vor. Der Besizer dieses Eborados, welche 5 Jahre in Petersburg zugebracht, bedauert es lebhaft, nicht auch in seinem Geschäfte die russischen Verhältnisse einführen zu können, indem dort, nach seiner Aussage, die Gehlissen mit Dyrseigen und Fuhrtritten traktiert werden. Die Reinlichkeit in diesem Kunsttempel erinnert lebhaft an russische Winter, denn das Reinigen der Druckerräume geschieht viellecht alle 14 Tage einmal. Dem Hansbüchlein wird es vielfach verboten, auf unseren Wunsch auszuführen, jedoch hat er dafür Sorge zu tragen, daß das Schwungrad der Buchdruckerpresse sich stets im Glanze befindet. C. K.

Verschiedenes.

Wegen die selbständige Regelung und Unterstützung der Streits durch die Gewerkschaftsstelle wendet sich die Generalkommission im „Correspondenzblatt“. Ueber Streits zu entscheiden, müsse Sache der Zentralverbände bleiben. Regeln die örtlichen Kartelle die Streits und deren Unterstützung, so würden den Zentralverbänden die nötigen Mittel entzogen, um auch die Ausstände an denselben Orten durchzuführen, wo Gewerkschaftsstelle noch nicht bestehen. Die Kartelle selbst wendet sich neuerdings gegen das sich einbürgernde System der Streitunterstützung. Es haben in letzter Zeit insgesamt 62 Kartelle Beschlüsse in bezug auf die Streitunterstützung gefaßt, die dahin gingen, daß Sammelkassen von auswärts nicht mehr in Umlauf gesetzt werden sollen, Unterstützungsgehülse nur Berücksichtigung finden, wenn sie von den Zentralvorständen ausgehen und gesammelte Gelder nur an die lehteren zu senden sind. Diese Beschlüsse, meint die Generalkommission, werden zu einer Besserung führen, doch seien sie zu ver-

schiedenartig und nicht weitgehend genug. Die Sache einheitlich zu regeln sei äußerst schwierig, da bei dem gegenwärtigen Stand der Organisationen die Kartelle bei der Streitunterstützung mitwirken und demnach auch ein bestimmtes Entscheidungsberecht haben müssen. — Die Generalkommission schlägt schließlich eine Regelung nach folgenden Leitgeden vor: I. Die Kartellkommission ist verpflichtet, dem Zentralvorstand der Organisation, die am Orte in einen Streit eintreten will oder sich im Streit befindet, auf Erfordern einen Bericht über die Verhältnisse, welche für den Ausgang des Streits von Bedeutung sind, zu geben. II. Materielle Unterstützung für Streits wird seitens des Kartells nur dann gewährt, wenn der Zentralvorstand der im Streit befindlichen Organisation seine Zustimmung zu dem Streit erteilt hat. Bei den zum Kartell gehörenden Lokalorganisationen (zum Beitritt berechtigt sind nur solche, für deren Beruf eine Zentralorganisation nicht besteht) ist die Kartellkommission vor dem Entschel über den Ausbruch des Streits zu befragen, und nur bei deren Zustimmung hält sich das Kartell zur Unterstützung verpflichtet. III. Die Mittel zur Unterstützung werden durch freiwillige Beiträge der Mitglieder ausgedrückt. Darlehen, welche die Mitglieder zu längerer Beitragsleistung verpflichten, dürfen zur Unterstützung von Streits nicht aufgenommen werden. IV. Auswärtige Streits werden von dem Kartell nur dann unterstützt, wenn ein Gesuch um Unterstützung von dem Zentralvorstand der im Streit befindlichen Organisation gestellt und von demselben ausdrücklich erklärt ist, daß die Verbandskasse die Streitunterstützung nicht zu decken vermag. Ueber die Unterstützung auswärtiger Streits ist in jedem Einzelfall ein Beschlul des Kartells herbeizuführen. V. Sollen Sammelkassen zur Unterstützung auswärtiger Streits zuzulassen, so sind die vom Zentralvorstand der im Streit befindlichen Organisation herausgegebenen zu benugen und mit dem Stempel des Kartells zu versehen, ehe sie in Umlauf gesetzt werden. VI. Die für auswärtige Streits gesammelten Gelder sind ausschließlich nur an den Zentralvorstand der im Streit befindlichen Organisation zu senden. VII. Ueber die Beendigung der Unterstützung von Streits entscheidet das Kartell erst nach vorhergehender Verständigung mit dem Zentralvorstand der im Streit befindlichen Organisation.

- Adressen-Änderungen.**
Angsburg: Bevollm. Georg Müller, Steindrucker, F. 314 III links.
Wormen: Bev. G. Tusch, Steindr., Söhnestr. 12.
Wochum: keine Reiseunterstützung.
Esersfeld: Bevollm. Wlf. Stein, a. d. Bredt 2.
Berthelsdorf: G. Stehr, Reustr. 12.
W. Glabbach: Bev. G. Müllers, Lith., Vitusstr. 31.
Hamburg: keine Reiseunterstützung.

Briefkasten der Redaktion.
 A. H., London. In Rücksicht auf unsere Preßverhältnisse in dieser Form leider nicht zu veröffentlichen.

Anzeigen.

Zählstelle Hamburg.
 Das Verkehrslokal ist jetzt bei **H. S. Eskelson**, Hamburg, fl. Kolenstr. 3. Versammlung ebendasselbst jeden 1. und 3. Sonntag im Monat.

Angsburg.
 Allen Kollegen (speziell den reisenden) zur Kenntnis, daß sich meine Wohnung ab 15. Juli nicht mehr E. 117, sondern F. 314 III links, unteres Kreuz, befindet!
Arnulf Reimer.

Das Protokoll

vom ersten internationalen Kongreß in London ist nun erschienen. Wir weisen besonders darauf hin, daß in dem Protokoll viele lehrreiche Beispiele gegeben sind, durch die Berichte aus den verschiedenen Ländern, welche zeigen, wie die Kollegen durch die Macht ihrer Organisation in der Lage sind, eine bessere wirtschaftliche Position zu erlangen. Das Protokoll kostet pro Exemplar **30 M.** und können wir die Anschaffung desselben jedem Kollegen dringend empfehlen. Zu beziehen ist dasselbe durch jede Ortsverwaltung oder beim Verleger Kollegen **C. Sillier, Berlin**, Rammierstraße 25 III.

Warnung!

Der Steindrucker **Wag Söh**, geb. 17. August 1872 zu Gammersdorf i. S., wird dringend ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt Unterzählstellen bekannt zu geben. Auch werden die Kollegen, falls sie von dem Aufenthalt des v. Söh Kenntnis haben, gebeten, uns davon Mitteilung zu machen.

Achtungsvoll
 Die Kollegen der Firma **Glabach & Schäfer**, Leipzig, Dörtenstr. 4.

Tüchtiger Aufzeichner

bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Fr. Offerten erbeten unter E. 6446 an Rudolf Woffe, Berlin.

Um Abrechnung

der an die Bevollmächtigten und Vertrauensmänner im November und Dezember v. J. gelangten Genselber-Broschüren und Portraits wird hiermit öffentlich gebeten.
Conrad Müller, Schützen- u. Leipzig.
 Restanten werden in einer der nächsten Nummern bekannt gemacht.